

Aus dem Buch Deuteronomium 30,10-14

Mose sprach zum Volk: Du sollst auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hören und auf seine Gebote und Gesetze achten, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und wenn du zum Herrn, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurückkehrst. Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, so daß du sagen müßtest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so daß du sagen müßtest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

Aus dem Brief an die Kolosser 1,15-20

Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Aus dem Evangelium nach Lukas 10,25-37

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Liebe Brüder und Schwestern!

Vielleicht haben auch wir uns schon längst angewöhnt, die Christen in „praktizierende“ und „nichtpraktizierende“ einzuteilen. Das ist an sich normal, und ist nicht falsch. Die Frage ist aber doch, was wir unter „praktizierende Christen“ verstehen, wen wir darunter meinen.

Wer also ist eigentlich ein praktizierender Christ? – Ist es der, der am Sonntag in die Kirche geht? Ist es der, der nach der Predigt seinen Glauben bekennt? Oder ist der ein praktizierender Christ, der in der Familie das Tischgebet nicht vergisst?, oder ist *der* ein praktizierender Christ, der sich auch öffentlich zur Kirche bekennt?

All das zu tun, ist freilich notwendig, ist gut und richtig. Und dass wir jetzt hier sind, um Gottesdienst zu feiern, - auch das ist aller Anerkennung wert.

Wenn das aber *alles* wäre, was zu einem praktizierenden Christen gehört, so wäre der Samariter nicht der *gute* Samariter, er würde gerade nicht zu den Praktizierenden gehören. Er war eben ein Samariter, und als solcher war er ein Außenstehender, hatte also den Tempel in Jerusalem nie betreten.

Und dennoch wird gerade *er* von Jesus gerühmt und uns als Vorbild hingestellt.

Vielleicht sollten wir also unsere Vorstellung vom „praktizierenden“ Christen auch einmal hinterfragen. Wir sind zwar hier, um Gottesdienst zu feiern, aber es ist nicht hier, dass wir unser Christsein auch *praktizieren*; es ist nicht hier, dass wir unser Christsein auch in die Tat umsetzen, sondern wir sind hier als solche, die etwas erbitten, als solche, die sich vom Herrn beschenken lassen wollen, um es dann im Alltag in die Tat umzusetzen.

Hier dürfen wir das Wort Gottes und seine Weisungen hören; hier dürfen wir das Brot empfangen, das uns zur Stärkung gereicht wird; hier dürfen wir die Liebe Christi zu uns erfahren.

Aber von uns *weitergegeben*, von uns *praktiziert* wird diese Liebe draußen auf der Straße zwischen Jerusalem und Jericho, auf der Straße, die auch an unserer Haustür vorbeiführt. Da, wo wir leben, wo wir einander begegnen, - da erweist sich, ob wir *praktizierende* Christen sind, oder wie Jesus selber sagt: „Daran sollen die Menschen erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“.

Und genau danach werden wir auch gerichtet werden: „Ich war hungrig – sagt Jesus – und ihr habt mir zu essen gegeben“ Und wenn auch wir dann fragen: Wann und wo haben wir dir zu essen gegeben?, so wird Jesus auch zu uns sagen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan..“

Der wahre Gottesdienst also, und der Beweis unserer Liebe zu Gott, - das ist die praktizierte Liebe zum Nächsten.

Der große Liebende *Vinzenz von Paul* hat dies einmal so ausgesprochen: „Gott *bitten*, das müssen wir mit *gefalteten* Händen, aber Gott *lieben*, das müssen wir mit *zupackenden* Händen – im Dienst an den Brüdern“.

Gottes und Nächstenliebe gehören zusammen. Sie gehören zusammen wie die zwei Balken des Kreuzes:

Der eine Balken weist nach oben; er weist hin auf die Liebe, mit der Jesus uns geliebt und sich für uns in den Tod gegeben hat.

Und der andere Balken weist auf den Mensch hin und erinnert uns an das Wort Jesu: „Liebt *einander* wie ich euch geliebt habe“.

Und wollten wir einen der beiden Balken übersehen oder sogar bewusst abmontieren, so würden wir das Kreuz zerbrechen; wir würden das zerstören und für uns nichtig machen, was Christus durch das Kreuz bewirkt hat, nämlich die Erlösung, die Gemeinschaft mit Gott und miteinander.

In diesem Zusammenhang sei noch ein Wort von Mahatma Gandhi angeführt: Er sagte einmal: „Wenn dich ein Hungriger fragt: Wo ist denn Gott?, so gib ihm keine Antwort, sondern gib ihm Brot; dann wird *er* dir sagen, wo Gott ist; er wird sagen: „Gott ist hier!“ Das heißt: Gott ist da, wo der Hungrige Brot bekommt, wo die Nächstenliebe konkret geübt wird

So lasst uns heute darüber nachdenken und uns fragen, wie auch *wir* durch unsere Nächstenliebe zugleich Zeichen der Gottes Nähe und Zeichen seiner Liebe setzen können.

Und wenn wir heute im Evangelium den guten Samariter gesehen haben, der am notleidenden Menschen nicht achtlos vorübergegangen ist, so wollen wir auch Jesus nicht überhören, der jedem von uns zuruft und sagt: Geh und handle genau-so! Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual